

# Gesucht: eine neue Ethik

*Mit Chancen und Risiken künstlicher Intelligenz und dem Siegeszug der Roboter in Wirtschaft und Gesellschaft hat sich eine Konferenz im Vatikan befasst. Mit dabei war der Würzburger Philosoph Wolfgang M. Schröder.*

Darf man Roboter – weil es „bloß“ Maschinen sind – ethisch neutral behandeln? Verdienen humanoide Roboter Respekt – auf einer moralischen Ebene, aber auch juristisch gesehen? Handelt es sich um bloße Gegenstände, oder sind sie ab einer bestimmten Entwicklungsstufe als individuelle Akteure zu betrachten, die zurechnungs-, haftungs- und schuldfähig sind? Und wie verändern sich eigentlich Menschen, die regelmäßig mit intelligenten Maschinen zu tun haben?

Mit Fragen wie diesen setzt sich Wolfgang M. Schröder auseinander. Schröder hat an der Universität die Professur für Philosophie am Institut für Systematische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät inne. Seit März 2018 ist er Mitglied im Arbeitsausschuss „Künstliche Intelligenz“ des Deutschen Instituts für Normung e.V. (DIN) und vertritt dort die philosophische Ethik. 2019 war Schröder Gastredner auf einer Konferenz, zu der die Päpstliche Akademie der Wissenschaften auf Vorschlag des Pariser Kognitionswissenschaftlers Stanislas Dehaene (Collège de France) in den Vatikan eingeladen hatte. Schröders Thema dort: „Robots & Rights“.

## Technikskeptische Dramatisierung ist nicht erforderlich

„Mich interessieren die ethischen Bedingungen des guten gesellschaftlichen Umgangs mit künstlicher Intelligenz; mein Vortrag war eine Übersicht und Stellungnahme zum aktuellen Forschungsstand zum Status humanoider Roboter“, erklärt Schröder. Im Unterschied zu manchen Medien, die die Menschheit durch die baldige Herrschaft der Maschinen bedroht sehen, will der Philosoph dabei nicht dramatisieren. Schließlich geht auch er davon aus, dass die Frage, ob Robotern eine Rechtssubjektivität zusteht, weitgehend durch Registrierung der Maschinen und klare Verantwortlichkeitsstrukturen bei Herstellern und Anwendern lösbar ist.

Dennoch hält er es für geboten, sich jetzt mit den möglichen Entwicklungen auseinanderzusetzen. „Vieles, was heute diskutiert wird, klingt noch ziemlich utopisch. Aber man muss vorbereitet sein“, sagt er. Dementsprechend analysierte Schröder in seinem Vortrag neueste

Theorien rund um den Rechtsstatus von Robotern und berichtete über den Stand der Debatte über technische und normative Standards für KI-Systeme.

## Der Mensch ist auf den Wandel nicht vorbereitet

Künstliche Intelligenz erleben die meisten Menschen bislang in der Hauptsache in ihrem Smartphone – beispielsweise wenn die Software auf Fotos automatisch Falten im Gesicht des Porträtierten glättet. Trotzdem zeichnen sich erste Auswirkungen der Technik auf das

*Wenn sich Menschen von humanoiden Robotern bedienen lassen, könnten sie die Fähigkeit verlieren, mit wirklichen Menschen ethisch achtsam umzugehen, befürchtet der Philosoph und Theologe Wolfgang M. Schröder.*



Foto: Miriam Dörr / iStock / Thinkstock

Verhalten schon heute ab. Lehrkräfte stellen fest, dass die „Digital Natives“ in der Grundschule kaum noch gut mit der Hand schreiben können und Probleme mit der Rechtschreibung bekommen, wenn die Autokorrektur fehlt. Eltern beklagen sich über Kinder, die mit ihnen in dem gleichen Befehlstone sprechen, mit dem sie Siri oder Alexa ihre Anweisungen geben. Und wenn die technischen Befehlsempfänger mal nicht wie gewünscht reagieren, bekommen sie schon mal einen Schlag verabreicht oder fliegen durchs Zimmer.

## Zur Person: Wolfgang M. Schröder

Wolfgang M. Schröder hat an der Universität Tübingen das Studium der Theologie und Philosophie aufgenommen. Nach vier Semestern ist er für fünf Jahre an die Päpstliche Universität Gregoriana und das Germanicum in Rom gewechselt. Von Rom kehrte er nach der Priesterweihe nach Tübingen zurück, wo er promoviert wurde und sich in Philosophie habilitierte.



Solche Beispiele zeigen Schröder, dass viele Menschen nicht darauf vorbereitet sind, adäquat mit den intelligenten Geräten umzugehen. Es fehlt quasi an der „Ethik-App“, sagt er. Seine Befürchtung lautet deshalb: Wenn Menschen zunehmend mit Chat-Bots kommunizieren, mit immer intelligenteren Maschinen ihren Alltag bewältigen und sich am Ende zu Hause von humanoiden Robotern bedienen lassen, könnte schrittweise die Fähigkeit verloren gehen, mit wirklichen Menschen ethisch achtsam umzugehen. Deshalb fordert er jetzt mehr Bewusstheit für die Problematik und eine konsequente Vorbereitung auf mögliche Szenarien der Zukunft.

## Ruf nach einer hybriden Ethik

Was tun wir, wenn Roboter so programmiert werden, dass sie ein Bewusstsein entwickeln? Können sie Schmerzen empfinden? Muss man dann auf ihre Verletzbarkeit Rücksicht nehmen? Das alles sind Fragen, die nach Schröders Meinung erst im nächsten Jahrzehnt konkret werden dürften – wenn überhaupt. Viel realer sind hingegen Fragen, zu denen er sich in seinem Vortrag im Vatikan ebenfalls geäußert hat. Sein Plädoyer stehe unter dem Überbegriff einer „hybriden Ethik“ – einem Ansatz, der bislang getrennte Aspekte der Human-, Tier-, Umwelt- und Maschinen-Ethik integrieren will. „Letztendlich geht es dabei um die Frage, wer Träger moralischer Rechte sein kann“, erklärt der Philosoph.

Wenn Menschen in Zukunft einer intelligenten Maschine ethisch begründeten Respekt zugestehen werden: Warum sollten sie das nicht erst recht bei Tieren so handhaben, möglicherweise auch bei Pflanzen? „Wir verfügen über eine lange Tradition an Werten und Normen für menschliche Akteure. Nimmt man jetzt künstliche und tierische Akteure mit ins Boot, werden wir mit den alten Linien die neuen Herausforderungen nicht bewältigen können“, sagt Schröder. Für ihn ist deshalb klar: „Wir müssen über die rein anthropozentrische Ethik hinausgehen und eine hybride Variante versuchen – und Humanität in einem größeren Kontext verorten.“ ■